

# Der Sturz

Nürnberg er Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

MERAUSGEBER : JULIUS STREICHER

Nummer  
1

Einzelverkaufspreis 20 Pfennig.  
Bezugspreis unter Kreuzband monatlich  
90 Pfennig. — Postcheckkonto  
Nürnberg 105.

Nürnberg, im Januar 1926

Wegen Aufgabe von Anzeigen wende  
man sich an den Verlag  
Nürnberg, Meuschelstr. 70, Fernruf 4972

4. Jahr  
1926

## Stürmische Träume

... Ja ein ruhiges Gewissen.

Zwölf Uhr schlägt's, — die Geisterstunde  
Naht sich auf geheimen Schwingen,  
In der Noris hört man leise  
Die Sylvesterglocken klingen. — — —

Irgendwo in dunkler Stube  
Windet sich ein schlecht Gewissen,  
Und ein angstverzerrtes Antlitz  
Gräßt sich stöhnen in die Kissen.

Da — als kaum vom nahen Turme  
Ist der letzte Schlag verklungen,  
Kommen schwarze Spukgestalten  
In den Raum hereingesprungen.

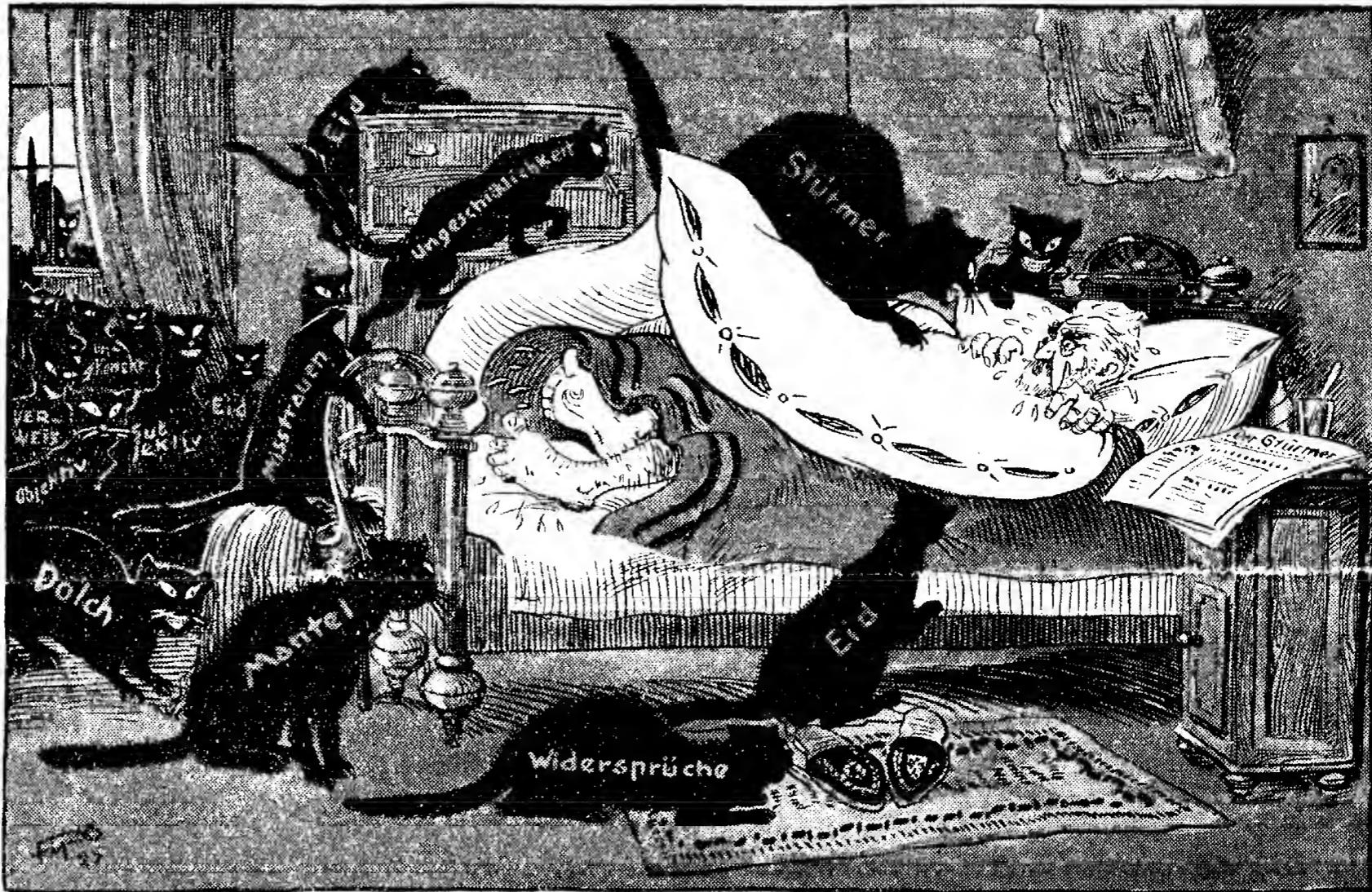
Und zwei sieberheiße Augen  
Weiten sich in jähem Schrecken,  
Nun kann kein Bemüthen helfen,  
Kein Verdrehen und Verstecken.

Schonungslos grinst jede Sünde  
Auf den Schwerequälten nieder,  
Heimend fragen inn Bekannte:  
„Judas, kennst du uns nicht wieder?“

Und mit einem Jammerlaute  
Zieht der Arme fest die Decke  
Ueber schweißbenetzte Glieder,  
Dass kein böser Geist ihn schrecke. — — —

Eine Geige mahnt von ferne:  
„Ja ein ruhiges Gewissen  
Möge in den längsten Nächten  
Immer euch den Schlaf versüßen!“

L. Geer.



## Synagogenvorbeter Cohen Der Schächter und Kinderschänder von Talmassing

Er ist in der Bronx (in Rußland) geboren, in England wurde er erzogen und in Deutschland hat er sich ausgehängt. Er war also ein richtiger internationaler Jude. „Die ganze Welt ist mein Feld,“ das ist der Spruch des jüdischen Weltgauers und hätte den Talmudjuden Cohen (Cohn) nicht in Talmassing sein Schicksal ereilt, so wäre er sicher noch weit in der Welt herumgekommen. Sicher hätte er sie noch weiter mit seinen Talmudereien verpestet.

Bevor wir nun auf die Verbrechen des Kinderschänders Cohen (Cohn) näher eingehen, möchten wir folgendes vorausschicken:

Es ist keine angenehme Arbeit, all die jüdischen Schnükereien anzuhören, die tagtäglich vorkommen und die nur in den tausendsten Fällen der Welt vor Augen gehalten werden können. Dazu kann man keine Menschen mit empfindlichen Nerven brauchen. Uns ist es darum zu tun, das Volk über die jüdische Gefahr aufzuklären, den Schleier vom „wandernden Geheimnis“ wegzuziehen. Und das ist bitter notwendig.

Wir heben hierbei insbesondere hervor: Diese jüdischen Verbrecher, mit welchen wir uns zu beschäftigen haben, gelten für das jüdische Volk keineswegs als Auswurf der Menschheit. Der Talmud-Schulchan-Aruch, das Religionsbuch der Juden, lobt die Begehung aller dessen, was uns Nichtjuden als Verbrechen gilt, bis in den Himmel hinauf. Laut Talmud-Schulchan-Aruch ist schaft gar nicht ein Allgemein viel dagegen auf, in der Jude der goitwohl gefälligste, welcher Welch hohem Maße die Kultusgemeinde

es fertig bringt, möglichst viele Verbrechen zu begehen, ohne daß es die „Sojms“ (Nichtjuden) gewahr werden. Wer das weiß, der begreift auch, warum auch solche Juden, die nach nichtjüdischer Sittenausfassung Verbrecher sind, bei ihren Rassegenossen in hohem Ansehen stehen und von diesen trotz schwerster Verbrechen stets gedeckt werden.

Da ist zum Beispiel der Mädelmörder Schwarz von Gerolzhofen. Er wurde von den Juden keineswegs als Verbrecher angesehen. Im Gegenteil verachtete die jüdische Clique bis zum letzten Tag ihren Rassegenossen frei zu bekommen. Die allergrößten Anstrengungen wurden gemacht und heute noch ist seine Hinrichtung in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Entgegen allen sonstigen Gesetzen wurde die Leiche nicht an die Erlanger Anatomie ausgeliefert, sondern von den Juden angekauft und in einem israelitischen Friedhof beerdiggt. —

Dann kamen die Schnükereien des homosexuellen Rabbiners Dr. Brader ans Licht. Dr. Brader ist ein Jude, der großen Einfluß besaß und der heute noch in hohem Ansehen bei seinen Rassegenossen steht. Seine Verbrechen zu verurteilen, das fiel der Ansbacher Juden-

um ihren Rabbiner besorgt war, als er schon im Gefängnis lag. —

Neben dem perversen und verbrecherischen Trieb, der diesen Juden zu seinen Schnükereien zwang, fällt uns besonders die Tatsache auf, daß es sich hier um einen jüdischen Priester handelt, der seinen Rassegenossen die Talmudgesetze lehrt!!! Das sind wesentliche Punkte, die im Fall Cohen in der gleichen Weise in die Augen springen. —

Der Sadist Louis Schloss

ist auch ein bei seinen Rassegenossen hoch angesehener Jude. Er trieb sein Unwesen schon seit Jahren. Jetzt soll er auf einmal verehrt

### Aus dem Inhalt:

**Louis Schloss und die Tagespost**  
**Die Rassenfrage im Gerichtssaal**  
**Sertorius, der Luppegegner**  
**Abrechnung mit Luppe im Stadtrat**

oder frankhafe veranlagt sein. Als Fabrikbesitzer und Inhaber einer Papiergroßhandlung führte er seine Geschäfte und Bücher tadellos. Da war er nicht verückt. Und mit rassigerer Berechnung schaffte er sich alle die Folterinstrumente an. Nach wohlgedachtem Plane ließ er die Einrichtungen anfertigen, an die er seine Opfer festhielt. Und da möchten die trotz ihrer Gewissheit doch recht dummen Juden eine solche kalt berechnete Verbrecherarbeit als „frankhafte Bewahrung“ benannt wissen.

Heute zeigt sich auch klar und deutlich, warum sich der Jude die Presse erobert hat. Die gesamte Nürnberger Judentypus schweigt oder sucht den ganzen Standort zu vertuschen.

Und das Judentum selbst? Aus seinem ganzen Gebahren spricht nur die Angst heraus, daß das wahre jüdische Wesen durch diesen Vorfall enttarzt werden könnte.

„Wir Juden sind ein wunderbares Geheimnis,“ sagt der Jude Heinrich Cohen, und die Aufdeckung dieses Geheimnisses fürchten die Juden. Als man uns mitteilte, daß die Eltern der von dem Juden Schloss gejähdeten Mädchen von

jüdischen Rechtsanwälten überlaufen werden, die sich für den kommenden Prozeß anbieten, da haben wir uns nicht weiter gewundert.

„Ganz Israel bürgt für einander,“ dieser Satz sagt alles und der Zweck dieses Anscheinens ist nur der, die Mädchen im gegebenen Fall zu opfern, damit der Jude frei wird.

Von dem Fall Schloss, der sich zu einem ungeheuren Standort entwickelt, werden wir in nächster Nummer weiter berichten.

Wir kommen nunmehr zu dem Synagogenvorbeteter Cohen.

Auch Cohen (Cohn) ist keine jüdische Ausnahme.

Er war ein echter Talmudjünger, und das sagt alles. Als er seine internationale Schule durchhatte, kam er in eine jüdische Gemeinde nach Württemberg und von da nach Thalmässing. Das war vor etwa 3 Jahren. Cohen wohnte in der Thalmässinger Judentumschule. Er hatte die Aufgabe, das Bieh zu schärfen und seinen Klassen genossen in der Synagoge die

talmudischen Gesetze anzulegen. Eines dieser Gesetze heißt folgendermaßen:

Wer ist eine Hure? Antwort: Alle nicht-jüdischen Mädchen sind solche und außerdem jede Jüdin, die mit einem Nichtjuden Verkehr hatte. (Schulchan-Arech, E. h., § 6, 8.)

Wir haben bereits in einer der letzten Nummern das Talmudgesetz gebracht, nach welchem die Schändung nicht-jüdischer Mädchen den Juden gestattet ist.

Es ist wohl klar, daß solche schaulosen und verbrecherischen Gesetze nur von einem Volle besorgt und anerkannt werden können, das selbst diesen verbrecherischen Trieb in seinem Blute hat und das sich gerade aus diesem Grunde solche Gesetze gab.

So folgte denn der Jude Cohen dem Gesetz seines Blutes und seiner Religion. Und weil das Gesetz der Juden bei der Schändung nicht-jüdischer Mädchen keine Altersgrenze vorschreibt, der perverse Trieb aber seines jüdischen Blutes ihn gerade dazu trieb, die reine Unschuld hilfloser Kinder zu zertrampeln, darum suchte sich Cohen für seine Sauerereien nicht nur Frauen, sondern auch Kinder ans.

Am Tage lockte er diese in sein Haus, indem er ihnen den Auftrag gab, für ihn beim Männer etwas zu holen. Des Abends lies er im Dorfe herum, ähnlich wie der Dr. Brader von Ansbach auf dem Voßberg herumgelaufen ist.immer war er auf der Suche nach Opfern. Hatte er dann eines gefunden, so verging er sich an diesem in einer nicht wiederzugebenden Weise. Ein 13 jähriges Mädchen versuchte er in Gegenwart eines kleineren Kindes zu vergewaltigen. Bezeichnend für die Tätigkeit der dortigen Gendarmerie ist, daß der Jude Cohen seine Judereien schon seit Jahren ungestört treiben konnte. Lange schon bildeten die Verbrechen dieses Synagogenvorbeteters das Beirat in den Wirtshäusern Thalmässings. Auch die Gendarmerie wußte davon. Heute endlich griff sie ein, und zwar erst auf das Drängen der dortigen nicht-jüdischen Bevölkerung. Das nennen wir dem doch verflucht langsam gearbeitet!

So wurde also der Jude Cohen am Donnerstag, den 17. Dez., vormittags halb 10 Uhr unmöglich Sicherweise verhaftet und in das Gefängnis nach Greifing verbracht. Selbstverständlich lag er dort, wie nur ein Jude tügen kann. Aber die Beweise waren zu erdrückend. Und da hängte er sich dann in der Nacht auf und vollzog damit ein Urteil, zu dem höchstens kein deutsches Gericht den Mut aufgebracht hätte.

# Die Rassenfrage im Gerichtssaal

Es gibt wenig Gebiete der Rechtspflege, in denen dem freien Ermessen des Richters ein derartig weiter Spielraum gelassen ist wie in Verteidigungsfragen. Um so dringlicher erscheint es geboten, daß gerade zu diesem Amtswege Männer berufen werden, die nach jeder Richtung eine Gewähr für einwandfreie Behandlung der einschlägigen Fälle bieten. Es sollten Männer sein, die sich frei wissen von der allgemeinen Zeitraffheit der rein parteimäßigen Einstellung und für die nicht der Besitz einer Parteidoktrin eine gewisse Bindung nach der einen oder anderen Seite bedeutet. Es sollten Männer sein, die sich auszeichnen durch einen besonders hohen Grad von psychologischem Verständnis und durch umfassende Kenntnisse auf allen Gebieten des menschlichen Lebens.

Gedacht in letzter Beziehung aber scheint durchaus nicht alles in Ordnung zu gehen. Das erhebt außerlichstens aus der geradezu flächigen Unjährigkeit und Naivität, mit der unsere verantwortlichen Richter der Judentypus gegenüberstehen. Die unzähnre Lücke

im Wissen der Justizbeamten ist umso bedauerlicher als gerade Erörterungen über das Rassenproblem auf der Unzähligkeit des jüdischen Volkes allmählich einen immer breiteren Raum in den Gerichtsverhandlungen einzunehmen versprechen. Wenn man aus der großen Anzahl der Judentypen in Nürnberg einen Schlüß auf die geistigen Qualitäten der nürnbergischen Juden ziehen wollte, so müßten in unserer Rasse so ziemlich die blödesten Vertreter der hebräischen Rasse beisammen sitzen. Nur der absoluten Ahnungslosigkeit unseres deutschen Richterstandes in Rassenfragen haben sie es zu verdanken, daß einstweilen noch Urteile herankommen, die für jeden deutsch Fühlenden eine Schande bedeuten. Wenn die Zahl der Judentypen aber in dem bisherigen Tempo anwächst, dann werden in nicht allzuferner Zeit auch unsere Richter die nötigen Erkenntnisse besitzen, um auch denen Gerechtigkeit widerfahren lassen zu können, die als mutige Kämpfer in der Rassenfrage von einem Gerichtssaal in den anderen geschleppt werden.

# Louis Schloß und die Tagespost

Es ist doch sonderbar! Sobald wir Nationalsozialisten einen Juden beim Stehlen packen, fängt auch schon die „Tagespost“ in der Breiten Gasse ein hämmerliches Gezeter an. Das könnte man auch in diesen Tagen anlässlich der Verhaftung des Juden Louis Schloß zur Kenntnis beobachten.

**Louis Schloß** ist kein Proletarier und kein Arbeiter. **Louis Schloß** ist schwerreich. Er ist 26facher Hausbesitzer.

Außerdem besitzt er noch eine Papiergroßhandlung und eine Metallwarenfabrik.

Nicht zuletzt waren es die verschiedenen Privatwohnungen, über die er verfügte und die es ihm möglich machten, seine Verbrechen in dem bekannten Umfang anzutun. Seine Opfer sind durchwegs arme, blutjunge

Arbeitermädchen.

Der Jude hat die wirtschaftliche Notlage dieser ungewissen Dinger in schriftlicher Weise ausgenutzt, bis sie dann seiner suggerierten Macht unterlagen. Bei der Verführung spielt der Wein eine große Rolle.

Die Arbeitermädchen waren dem Juden Schloß lediglich die Mittel zu seinen vichischen Zwecken. An den Körpern der Gefesselten übte er die haarschärfendsten Sauerereien aus. Wenn es ihm gefiel, dann zerpeitschte er in wollüstiger Grausamkeit ihre Leiber.

Dass nun der „Stürmer“ die Nürnberger Bevölkerung über die begangenen Verbrechen dieses jüdischen Schweinigels aufklärt, das geht ausgerechnet der „Tagespost“ stark auf die Nerven.

Dieses „Arbeiterblatt“, das doch sonst nicht so prude und philisterhaft ist, möchte gerne anstatt des Mädchenschänders Schloß

die zerpritschten und vergewaltigten Arbeitermädchen an den Pranger gestellt haben, wie sie das ja seinerzeit bei der Ermordung der beiden Arbeitermädchen durch den Juden Monch auch so großartig fertig brachte.

In einem Artikel vom 23.12.25 mit der Überschrift: „Wo bleibt die Polizeidirektion?“ ruft der Tagespostjude diese um Hilfe an. Der Tagespostjude verlangt, daß durch die Polizeidirektion die von uns bereits geschilderten Tatjaden dementiert werden.

Wir finden die Angst der „Tagespost“ ganz versteift!

Die geschändeten und ruinieren Arbeitermädchen haben ja auch mit den Interessen der „Tagespost“ nichts zu tun.

Der Jude zahlt die Kosten!

Der Jude zahlt die Bonzengelder!

Der Jude ist der Führer der Tagespostleser! Der Jude hat den Tagespostjaden nur deswegen aufgemacht, damit er im gegebenen Augenblick einen Schild hat, mit dem er sich decken kann.

Darum hat die „antikapitalistische“ „Tagespost“ auch in diesem Fall für den Kapitalisten und Sadisten Louis Schloß einzutreten und wenn dieser selbst das ausgemachteste Judenstück sein sollte, das auf der Welt herumläuft.

Trotzdem aber geben wir der „Tagespost“ den guten Rat, sie möge ihr Mädelorgan nicht zu weit ausbreiten. Der Fall Schloß kann noch Dinge zutage fördern, daß dieses sogenannte „Arbeiterblatt“ vor Schrecken die Maulsperre bekommt.

# Der Spott des Altkuhrabendjuden

Der liebe Gott pfändet

Unter der Überschrift „Der liebe Gott pfändet“ bringt das Blatt des Berliner 8-Uhr-Abendjaden einen Artikel, in dem über die Pfändung gespöttet wird, die man sich bei Rückzahlung von Kirchensteuern zusieht. Immer wieder wird dabei das Wort „Wolt“ mit in die Beipotzung hineingezogen.

So verlangt es der Talmud. Im „Talmud-Schulchan-Arech“ wird den Juden zum Gebote gemacht, alles Christliche zu verspotten und so lange mit ihren Dreißeln zu besprühen, bis das Christentum in sich zusammenbricht.

Wenn ein Nationalsozialist über den Judengott „Jehova“ die Wahrheit sagt, dann wird er wegen „Gotteslästerung“ zu Gericht geholt. Der Christengott aber ist für Allesda vogelfrei.

# Sextorius, der Luppegegner

Am Schlusse der Stadtratsitzung vom 23.12.25 wischte der bei der Bevölkerung im Verdachte des Meineids stehende Oberbürgermeister Dr. Luppe in den Saal herein und bettelte, man möge doch im neuen Jahre den persönlichen Kampf einstellen und gemeinsam an der Lösung der schwierigen Probleme arbeiten, die durch die allgemeine Wirtschaftskrisis auch dem Stadtrat von Nürnberg gestellt seien. Diese Bitte um Versöhnung quittierte der ehemalige sogenannte Luppegegner Sextorius von der Fraktion Schwarzweißrot mit einem lauten Bravo!

Es geht nichts über einen konsequenten Standpunkt!

Ebenso typisch, wie bei all den anderen Verbrechen, ist auch hier das Verhalten der jüdischen Massen. Schnell wird die Leiche vom Gefängnis geholt. Dann wird der Kadaver dieses Schweines unter großem Tumult und Wahlgeschrei beerdig. Das ganze Synagogenvoll läuft mit. Alles erklärt sich solidarisch mit dem Mädchenschänder Cohen. Und mit echt jüdischer Frechheit wird den Bauern von Thalmässing vorgeworfen, diese hätten den armen Cohen in den Tod gehetzt. —

—

Auch hier fällt mir weiter auf: Niemals begibt ein Jude derartige Verbrechen an seinem eigenen Rassegenossen. Immer ist es das deutsche Volk, dessen Kinder, dessen Mädchen und Frauen geschändet werden. Genau wie es in den talmudischen Gesetzen vorgeschrieben ist.

Der Jude weiß, daß das, was er auf diesen Gebieten verbreitet, nicht wieder gutzumachen ist. Er weiß,

dass keine Macht der Welt imstande ist, eine geschändete Rasse vor dem Verderben zu retten.

Wenn irgendwo eine Formalbeteidigung ausgesprochen wird, dann arbeitet prompt das Gesetz: Der Bekleidiger fliegt ins Gefängnis.

Dort aber, wo der Körper unserer Jugend mit Geld und Gewalt planmäßig geschändet, wo unsre Rasse für alle Zeiten verdorben wird, dort ist die Bahn frei für jeden Juden.

Der Jude hat in seinem Talmud folgendes Gesetz: Wenn ein Nichtjude (!) ein jüdisches Weib schändet, dann ist er des Todes schuldig, selbst wenn er sich zum Judentum bekehren sollte. (R. Moische, Zad. Chas. 2 j. 295.)

So schützt der Jude seine eigene Rasse. — Wo ist das deutsche Weib vor jüdischen Schändern schützt?

# Der Jude Diktator auf dem Büchermarkt

Schaut euch um, der Fuchs geht um

Auf dem berühmten Judentag in Lemberg erklärte ein Rabbiner, es müsse das Ziel der Juden sein, die gesamte Presse der Welt in ihre Hände zu bekommen. Wer die Presse besitzt, habe die Macht über alle Völker.

Hente hat der Jude dieses Ziel nahezu erreicht: bis zu 95 Prozent befinden sich die Zeitungen bereits in jüdischen Händen. Aber auch auf dem Büchermarkt ist Althind bereits Diktator. Sowohl „Die deutsche Buchgemeinschaft“ als auch der „Volksbund der Buchfreunde“ (Bogenseher Verlag) sind jüdische Unternehmungen. Letztere gehören Isidor Ascher u. Co. mit Hermann Nathansohn an der Spitze, letzterer Ulstein und Konrads. Was gebracht wird, wird gebracht, um der jüdischen Weltverstaatlungsidee zu dienen. Kommen wirklich einmal gute deutsche Autoren mit zu Worte, werden sie von diesen jüdischen Machern nur als Vorarlertel geföhrt. Was diese Überschwemmung des deutschen Raumes mit Judentum bedeutet, das erkennt man am besten an der Anlagezahlen, die für die „Buchgemeinschaft“ und für die „Bücherfreunde“ in Be tracht kommen. Zene hat hente über 160 000 Mitglieder, die etwa 250 000, von denen eine große Anzahl in nationalen (1) Verbänden sitzen und wunders meinen, wie brav

sie deutsche Kultur pflegen! Auch gut vaterländisch gesinnte Beamten, Studenten und Schüler zählen zu den Mitgliedern jener jüdischen Konzerne, weil die meisten Menschen eben nicht wissen, wer und was hinter der „Buchgemeinschaft“ und den „Bücherfreunden“ steht. Wenn man nun bedenkt, daß jene jüdischen Unternehmungen „zur Umstellung der deutschen Seele“ oder „zur Entwicklung des deutschen Geistes“ jährlich mindestens je vier Bücher herausgeben und also rund zwei Millionen (!) Bücher „zweckdienlichen Art“ ins Volk werfen (die dem anständigen, schwer räugebaren deutschen Sortiment jährlich entzogen werden), kann man sich eine Vorstellung machen, wie verheerend diese dauernde Überflutung mit jüdischer Literatur im deutschen Volke wirken muß. Es ist der lezte Stich Judas auf das Leben Deutschlands, die von innen heraus erfolgende Versiegung des Deutschtums. Keiner Wissende hat die Pflicht, den jüdischen Volksverzug auch auf dem Gebiete des Büchermarktes anzudeuten. Meistens dem sogenannten „Volksbund der Bücherfreunde“ und der sogenannten „Deutschen Buchgemeinschaft“ die Maske vom Gesicht, auf daß die Millionen ahnungslosen Deutschen den jenen, der sich hinter ihr verbirgt und seine Geschäfte macht: der Jude!

## Fort mit dem Verbrüderungssimmel

Aus den Kreisen des Deutschen Turnerbundes wird uns geschrieben:

Der Ausstieg der Deutschen Turnerschaft aus dem Reichsausschuß für Leibesübungen (Leiter Ers. Dr. Lewald) zeigt die gesamte Leibesübungen treibende deutsche Welt in heftige Erregung, wohin sie dem internationalen Erfolgswahn huldigt. Die deutschvölkischen Turner haben keinen Ansatz, sich zum Schildhalter der fremdvölkisch durchsetzenden Deutschen Turnerschaft zu machen, aber sie empfinden es als ihre Pflicht, ihre Stimme zu erheben gegen die Versuche eines Teils der Presse, die Beteiligung deutscher Turner und Sportler an allvölkischen Wettkämpfen als dem deutschen Ansehen förderlich zu bezeichnen. Das Streben, Stimmung zu machen für internationale Verbrüderung auch auf dem Gebiete der Leibesübungen, ist weder dem deutschen Ansehen förderlich, noch der Pflege eines bewußten Deutschtums deutlich.

Die Aufsauung der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, daß mit den Olympischen Spielen Deutschland in der Welt moralische Erobrungen machen könne, zeigt von einer kann zu unterbindenden Verleumdung der Einstellung der Weltvölker und steht nebenbei gesagt auch im trassen Gegensatz zu der jahrelang vertretenen Aussaung ihres seßhaften Leitartikels Dr. Linde. Die aus freudigen Völkern stammenden internationalen Weltkämpfer haben auf die politische Haltung ihrer Länder nicht den geringsten Einfluß. Aber selbst wenn sie ihn hätten, sie würden ihm nie zugunsten Deutschlands ausüben, wie es uns die Vergangenheit im reichen Maße gelehrt hat. Die freudigen Sportler sind stets national, und so hoch die Wogen der Befreiung aus Anlaß allvölkischer Treffen auch gehen mögen, dem deutschen Volle haben sie noch nie genutzt. Im Gegenteil, gerade die sich an internationalen seumpfen beteiligenden Mannschaften sind es, die in ihrer Heimat regelwidrig am schärfsten den Vernichtungs- und Verleumdungskampf gegen das Deutschtum führen. Man denkt nur an die englischen und amerikanischen Studenten und an die slawischen Soldaten. Alle Anwiderungsversuche der deutschen Sportwohl haben daran nichts zu ändern vermocht.

Man nur ein wenig zurück: Wo ist derjenen, der Deutschland erblicken sollte aus dem Anstausch von Hochschülern und Professoren mit Amerika und England? — Sind sie es nicht gerade gewesen, die im Kriege die schärfsten Feinde gegen Deutschland waren, so hoch sie es vorher auf Festanlässen gesiert hatten?

Wo ist der Erfolg der Ambitionen, die Kaiser Wilhelm mit seiner Austrausch-, Geschenk- und Besuchspolitik versetzte? Welchen Nutzen haben selbst die einzigen Nordlandshäfen unserer Marine in Norwegen gejährt? So sehr die Matrosen auch mit den aus noch dazu staunverwandten Norwegern Fußball spielen und rudernden, auf die Haltung des ganzen norwegischen Volkes während des Krieges blieb das alles trog der voran gegangenen Verbrüderungen völlig ohne Einfluß.

Wer wäre weiter einzälig genug zu glauben, daß die Aufführungen Richard Wagner's an der Seine, die die Pariser in einen Tanmel des Entzückens versetzen, die Franzosen in ihren Gefühlen Deutschland gegenüber auch nur im mindesten beeinflussen?

Rein, mit internationalen Besuchen, Spielen, Festessen oder ähnliche Ambitionen macht Deutschland keine moralischen Erobrungen. Die Freundschaftsphrasen aus dem olympischen Rennen verliegen spurlos mit dem letzten Hippophyrra.

## Erits Abrechnung mit Luppe im Stadtrat

Wer die Niederträchtigkeit eines Presseorgans richtig abschätzen will, der braucht nur die Art ihrer Veröffentlichung einer Untersuchung unterziehen. Eine Presse, die jüdischen Geist atmet, kann niemals den Anspruch erheben als den demokratischen Interessen dienlich betrachtet zu werden, auch wenn sie sich noch so national gebärdet. Den Grad der Verjudung einer Presse erkennt man am besten an ihrer Kampfweise. Der Jude Sittefeld (Conrad Alber) schreibt in der „Gesellschaft“ i. J. 1889 folgendermaßen:

„Die niedrächteste aller Kampfsarten, das Totschweigen, ist spezifisch jüdisch.“

Ein Vergleich zwischen der folgenden Rede unseres Pg. Erit und dem, was die Presse darüber berichtet, gibt den Nürnberger Zeitungsleiter einen Maßstab an die Hand, invie weit die Worte des Juden Sittefeld auf sein Leiborgan zurück.

Am 23. 12. 25 reichte die Fraktion der Nationalsozialisten folgenden Antrag ein:

Im Verlaufe des Luppe-Streicher-Prozesses wurde von Seiten des Staatsanwaltes mehrmals festgestellt, daß in den eidlichen Aussagen Dr. Luppes etwas nicht in Ordnung sei. Herr Oberbürgermeister Dr. Luppe kam durch diese Feststellungen bei der Bevölkerung Nürburgs in den Verdacht, seine Eidespflicht verletzt zu haben.

Die Fraktion der Nationalsozialisten stellt auf Grund der Ergebnisse des Prozesses den Antrag, der Stadtrat wolle bei der Regierung die Einleitung eines Dienstprozeßverfahrens und gleich die sofortige Dienstenthebung Dr. Luppes veranlassen, nachdem im Falle der Erweislichkeit der Eidespflichtverletzung durch Dr. Luppe nur mehr seine Dienstentlassung in Betracht kommen kann.

Für die Fraktion der Nationalsozialisten:

Unser Pg. Erit begründete diesen Antrag folgendermaßen: „Wenn irgend etwas gezeigt war, die Berechtigung des persönlichen Kampfesmeisters zu beweisen, so waren es die Ergebnisse des Streicher-Luppe-Prozesses, die nunmehr den Oberbürgermeister Dr. Luppe dahin bringen, wohin er längst gehörte: vor das Gericht.“

Nicht irgend eine Wachsan, auch nicht eine einseitige, parteipolitische Zeitung, sondern ein Richterlotterium, das über den Verdacht der Parteilichkeit weit erhaben sein dürfte, hat im Verlaufe des letzten Prozesses festgestellt, daß bei den unter Eid gemachten Aussagen Dr. Luppes etwas nicht stimme. Ich will aus den objektiven Feststellungen des Gerichtshofs nur einen Punkt herausgreifen, aus dem deutlich erkennbar ist, wie es um die Glaubwürdigkeit des nürnberger Oberbürgermeisters bestellt ist:

Die Mantelgeschichte.

Herr Oberbürgermeister Dr. Luppe sagte in der 1. Instanz wiederholt unter Eid aus, daß sein Name auf seinen anstrenglichen Wunsch hin aus den Akten der Arbeitsleidungsstelle weggetragen worden sei. Von diesem Zeitpunkt an wurden die Nationalsozialisten nicht mehr, immer wieder in der Presse und im Stadtrat dem Oberbürgermeister

Anstiftung zu intellektueller Urkundenfälschung

zum Vorwurf zu machen. Er selbst machte diesen Vorwurf mit zum Gegenstand einer Anklage in dem Disziplinarverfahren gegen einen Nationalsozialisten.

Er kann also gerade diesen wichtigsten Punkt des gegen ihn vorgebrachten Anklagematerials unmöglich im Laufe des Jahres vergessen haben.

Richtsdestoweniger erklärte Dr. Luppe in 2. Instanz mehrmals, er habe auf die Eintragung des falschen Namens nichts gewußt, sie sei eine Eigenmächtigkeit des Pflegers Zapf gewesen, er habe davon erst durch den „Stürmer“ Kenntnis erhalten. Eine ganze Stunde hindurch wurde Dr. Luppe gerade wegen dieses Punktes ins Kreuzverhör genommen. Er blieb bei seiner 2. Aussage und behauptete sogar, das Protokoll der 1. Instanz könne nicht stimmen. Schließlich wurde er doch überführt. Es ist nicht meine Aufgabe an dieser Stelle ein Urteil über den

sonderbaren Eid des Oberbürgermeisters

zu fällen. Aber die Tatsache steht heute schon unumstößlich fest, daß die Bevölkerung Nürburgs aus den objektiven Feststellungen des Gerichtshofs bereits ihre Schlußfolgerung hat. Nach dem Urteil des Volkes hat Oberbürgermeister Dr. Luppe den Gerichtssaal mit einer schweren moralischen Last verlassen. Die sonderbare Eidegeschichte Dr. Luppes ist das Tagesgespräch in Nürnberg geworden. In allen Teilen der Stadt; in den Wirtschaften, Käffees, auf der Trambahn, kurz überall, wird sie erörtert. Allgemein ist die Bewunderung darüber, daß Dr. Luppe aus den Ergebnissen des Prozesses noch nicht die einzige möglichen Konsequenzen gezogen hat.

Bei der Bevölkerung Nürburgs steht Oberbürgermeister Dr. Luppe im Verdacht einen Meineld geschworen zu haben.

Meine Herren! Glauben sie, daß unter solchen Umständen ein Oberbürgermeister noch Autorität besitzen kann? Glauben sie, daß ein solch schwerer Verdacht das Vertrauen der Bevölkerung zum Stadtoberhaupt nicht erschüttern?

Er erschüttert aber auch das

Vertrauen der Bevölkerung

zu ihren gewählten Vertretern,

wenn diese ihr bis zum Überdruh wiederholtes Verlangen nach Rechtlichkeit im Verwaltungskörper dieses in nicht funktionieren lassen, wenn sie keinen Aufstand nehmen, weiterhin mit einem Meineid zusammenzuarbeiten, dessen Ansehen

Kreuzbandbezieher  
wollen Ihr Abonnement für  
die kommenden Monate im neuen  
Jahr rechtzeitig erneuern.

Der Chinesenhäuptling Tchangjolin, der für das russische Sowjet Andja Handlangerdienste im chinesischen Reiche tut, hat ein halbes Dutzend Juden als Berater.

\*  
Die Nürnberger Juden zeichneten auch in diesem Jahre wieder für die Neuauflage unheimliche Leistung. Die Nürnberger Einwohnerchaft — soweit sie deutschen Blutes ist — enthebt ihre jüdischen Mitbürgen ohne jede Bedenken für alle kommenden Jahre schon im vorans des Gut Neujahr wünschens.

so schwer gefährdet ist. Schon mehrmals ist man scharf ins Zeug gegangen, wenn es galt, gegen nationalsozialistische Beamte einzuschreiten; Beamtenverteiler, berufsmäßige und ehrenamtliche Stadträte taten wiederholt gewaltig den Mund auf, weinten es sich um die Disziplinierung von Nationalsozialisten handelte. Und hente? Zeit ist ja einmal alles stimmt geworden.

Wenn diejenigen, die mit dem Kampfgeschrei: „Nieder mit Dr. Luppe!“ in dieses Haus einzogen, heute glauben, ans „alt jüdischen“ Gründen unseres Antrags nicht zu kommen zu können, so ist die Berechtigung des Antrags für diesen Augenblick nicht aus der Welt geschafft; abgesehen davon, daß bei den herrschenden Mehrheitsverhältnissen im Ratssaal der Antrag auch in den kommenden 4 Jahren keine Ansicht an Annahme haben dürfte. In gewissem Sinne würden wir die Ablehnung des Antrags durch die Reichsparteien sogar begünstigen; denn so würde vor aller Welt offenkundig werden, wie recht wir von Anfang an waren, und die eigenen Wege zu gehen.

Wir können für uns den Ruhm beanspruchen, als einzige Fraktion den Kampf gegen Dr. Luppe durchgehalten zu haben.

Während alte Fraktionen bis auf die Wirtschaftspartei den Kampf bis zu einem gewissen Grade wieder umgebogen haben, sind wir allein bis zum Schlusse bei der Sache geblieben. Und wenn diejenigen, die in Dr. Luppe nur den Parteifreund „ohne Verdachtsichtheit“ seines moralischen Unantastbarkeitsjehens, auch heute noch glauben, ihn weiter stützen zu müssen, so ist Dr. Luppe damit in den Augen des Volkes noch lange nicht gerechtfertigt.

Es wäre ja geradezu ein Wunder, wenn auch dem Parteifreund gegenüber ausnahmsweise das Verlangen der Linksparteien nach Reinlichkeit im Beamtentörper den Sieg über den stumpfsinnigen Parteistandpunkt davontragen würde.

Man wird uns entgegen halten:

„Die Regierung wird schon eingreifen, wenn sie es für nötig hält.“

Dagegenüber ist zu bemerken:

Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.

Die Regierung wäre auch gegen Nationalsozialisten nie-mals vorgegangen, wenn nicht das „Reinlichkeitserlangen“ eines Stadtratskollegiums die Regierung zum Einfahren veranlaßt hätte. Und darüber besteht kein Zweifel: Wenn heute der Stadtrat einstimmig wieder seinem Verlangen nach Reinlichkeit Ausdruck verleihen würde, so würde sich die Regierung keinen Augenblick bestimmen, dem durch seine Vertreter geäußerten Wünsche des Volkes Rechnung zu tragen.

Man wird serner sagen:

Wir müssen erst das Gerichtsverfahren abwarten.

Hiergegen wäre folgendes einzutragen: Man hat auch den Nationalsozialisten gegenüber nicht erst den Ausgang irgend eines Gerichtsverfahrens abgewarret. Im Falle Luppe und in meinem persönlichen Falle hat man einfach auf einen bloßen Verdacht hin vom Amt suspendiert, in der Hoffnung, daß eine Dienstentlassung erreicht würde. Der Ausgang meines Verfahrens hat gezeigt, daß man wieder einmal einen hängen wollte, bevor man ihn hatte. Es wurde nicht einmal eine Disziplinarstrafe ausgesprochen. Ein Beweis, wie ungerechtfertigt und vorschnell die Suspendierung war. Die Tatsache, daß mein seinerzeitiger Antrag auf Einteilung eines Privatbeleidigungsverfahrens vom Disziplinarhof abgelehnt wurde, ist die beste Biderlegung des Einwurfs, es müsse bei Dr. Luppe erst der Ausgang des bereits eingeleiteten Ermittlungsverfahrens abgewartet werden. Die Disziplinarbehörde braucht sich eben um Gerichtsentscheidungen nicht bemühen, da sie das Verhalten der Beamten nach besonderen Gesetzen zu bereiten hat.

Man wird schließlich mit dem alten Individuum arbeiten und, um von der eigenen Schande abzulenken, nach dem Splitter im Auge des Gegners suchen. Man wird nur schlecht machen suchen, um sich selbst rein zu waschen. Es wäre das erste Mal, wenn dieses alte Manöver diesmal nicht zur Anwendung käme.

Es gibt Parteien, die auf ihre Fahnen die Worte „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ geschrieben haben. Wenn Sie es wirklich ernst meinen mit solchen Redensarten, dann dürfen Sie auch vor Parteifreunden nicht halt machen mit Ihren Reinlichkeitsbestrebungen.

Wer den kleinen Beamten vom Dienst suspendiert, wenn er nur im Verdachte der Verleugnung seiner dienstlichen und außerdienslichen Pflichten steht, der darf auf Grund des Gleichheitsprinzips auch vor einem Einrichten gegenüber nicht zurückreden, der infolge seiner exponierten Stellung allen übrigen Beamten als Muster und Beispiel voranleuchten sollte.

Wir sind aber weit entfernt davon, an Oberbürgermeister Dr. Luppe deshalb einen strengeren Maßstab angelegt wissen zu wollen. Wir sind schon zufrieden, wenn Herr Dr. Luppe gegenüber nicht milder verfahren wird als gegenüber nationalsozialistischen Beamten.

Herr Bürgermeister Treu ist in den letzten Tagen im Saale herumgegangen, um sich nach der Stellungnahme der Parteien zu erkundigen. Anvielen seine Bittgänge von Erfolg gekrönt waren, wird sich in wenigen Minuten herausstellen. Die Aussicht, daß das Stadtratskollegium der Volksstimmlung nicht Rechnung tragen würde, die Aussicht serner, daß der Stadtrat im Falle Luppe einen anderen Maßstab anlegen würde als sonst, konnte mir nicht abhalten, das zu verlangen, was wir im Interesse der Allgemeinheit für notwendig gehalten haben.

Meine Herren! Es ist natürlich sehr begreuen, sich um eine Antwort herumzudrücken, wenn man nichts zu sagen weiß. Die Suspendierung eines Oberbürgermeisters ist kein Mantelgeschäft. Sie ist keine Vappatice, über die man zur Tagesordnung übergeht.

Wir haben uns mit unsererem Antrag nur einer Pflicht gegenüber dem Volke entledigt. Mögen Sie sich stellen wir Sie wollen. Sie haben jetzt die Verantwortung zu tragen für Ihr Tun und Lassen. Das

## Zum neuen Jahr!

Mandat scheint's als ob die Wahrheit  
Von der Lüge ward besiegt.  
Weil das Böse reingewaschen  
Und das Gute unterliegt. — —

Gottes Mühlen mahlen langsam;  
Aber dafür doppelt fein,  
Für den Herrgott ist die Schande  
Unser Feinde noch zu klein.

Restlos will er die entlarven,  
Die vom Schwefel des Volks gelebt;  
Die in unverdienten Hintern  
Nur nach Eigennutz gestrebt.

Erst wenn alle Hölle fallen,  
Die nach außen noch geglückt,  
Erst wenn sie der Sohn der Arbeit  
Wutentflammt herniederreißt.

Wird die Wahrheit triumphieren  
Über jene finst're Macht,  
Die mit höhnischer Gebärde  
Heute ihres Sieges lacht.

Darum, deutsche Kameraden,  
Tritt gefaßt — im neuen Jahr!  
Seid auch weiter unverdrossen  
Adolf Hitler's tapf're Schar.

Laßt den Kampf noch heißer tobten,  
Haßt den Feigling, der versagt,  
Glaubt, daß unterm Hakenkreuze  
Nur der Freiheitsmorgen tagt.

L. Geer.

eine aber möchte ich Ihnen noch zu bedenken geben: Wenn Sie unseren Antrag ablehnen, so nehmen Sie damit das Odium auf sich, freiwillig noch eine Zeitlang mit einem Manne zusammenzuarbeiten, der unter Umständen in nicht allzuferner Zeit wegen Meineids ins Buchthaus wandern muß.

Der Antrag der Nationalsozialisten wurde einstimmig abgelehnt. Nur die Herren Otto Schneider und Münnich von Schwartzkopff hatten vorher den Saal verlassen, offenbar um nicht die Schande zu erleben, einen Fraktionsbeschluß auszuführen zu müssen, der für jeden ehrlichen Luppe-Gegner einen Schlag ins Gesicht bedeutet.

Die Alten des Berliner Polizeipräsidiums verzichten in der Woche vom 13. bis 19. Dezember 74 (vierundsechzig) Fälle von Selbstmorden infolge Arbeitslosigkeit und Nahrungsversorgung.

Das sind die Folgen der von jüdischen Finanzgruppen herbeigeführten „Wirtschaftskrise“.

Das Volk wird unter den Augen seiner Regierung und seiner Staatsanwälte abgewürgt. Wenn aber so ein armer Teufel in seiner Not einen krummen Griff machen würde, um seinen Kindern irgend etwas zu stehlen, dann liegt er ins Gefängnis.

Den kleinen hängt man, den Großen läßt man laufen! —

## Jüdischer Fellhändler als Betrüger

Die Tageszeitungen melden:

Auf Anweisung des Reichsverbands der deutschen Fell- und Rauchwarenfirme in Leipzig wurde der in Wien beschäftigte Kommissionär Markus Hirsch fröhlich, der in Wien, Krakau und Olmütz Bergfellhandel betreibt, unter dem Verdacht, seine Gläubiger durch Betrug um 950000 Schilling geschädigt zu haben, verhaftet.

Die Tagespresse verläßt aber aus begreiflichen Gründen, daß der Betrüger Markus Hirsch ein Jude ist. Im Tat und Schulbuch-Artikel steht geschrieben, daß das Vertrügen nichts Illegales sei und daß der Judengott Zehova sich über den Juden am meisten freue, der es im Beirügen zur Meisterhaftigkeit gebracht hat. Wer das weiß, der kann durch die Kunstfertigkeit eines Markus Hirsch gar nicht überzeugt werden. Markus Hirsch ist eben Jude und kann kein besten Willen nicht mehr aus seiner Hand heraus.

## Dolle wieder in Freiheit

Der westfälische Bergarbeiter Dolle, gegen den die Jüden mit Hilfe jenerer deutscher Gerichte so lange prozelierten, bis er seine in 20 Jahren gemachten Ersparnisse und sein selbstgebautes Häuslein verloren hatte, befindet sich wieder in Freiheit. Wegen einer Neujustierung, die er in einer öffentlichen Versammlung über Jüden und ministerielle Indulgenz gemacht hatte, wurde er auf Grund des saueren Republikschutzgesetzes verhaftet und ins Paderborner Gefängnis gesperrt. Am heiligen Abend ist er aus dem Gefängnis wieder entlassen worden. Wenn die Stresemänner nun glauben, die lange Haft hätte aus dem antisemitischen Bergarbeiter Dolle einen Jüdenfeind gemacht, dann sind sie sehr auf dem Holzweg. Dolle ist der alte geblieben; er wird weiterkämpfen, bis der Tag kommt, an dem die Jüdenherrschaft gebrochen ist. Dolle befindet sich wieder bei seiner vielfältigen Familie, die in äußerst dürligen Verhältnissen lebt. Die Ortsgruppe Mölln (Schleswig-Holstein) hat anlässlich des Weihnachtsfestes der Familie Dolle in vorbildlicher Weise gedacht. Auf Grund einer Weihnachtsfeier konnten die Ortsgruppe der Familie Dolle eine größere Sendung von Lebensmitteln und auch eine Geldspende zukommen lassen. Wer in ähnlicher Weise unseres tapferen Kämpfers gedachten will, der richte seine Grüße an folgende Anschrift:

Heinrich Dolle, Kleinenberg in Westfalen.

Dollespenden werden auch auf der Parteistelle der Nationalsozialisten in Nürnberg, Burgstraße 17, eingegegneten.

## Aus der Bewegung

Nürnberg. Die Ortsgruppe Nürnberg der N.S.D.A.P. hat auch heuer wieder eine Weihnachtsfeier abgehalten, die in allen Teilen einen gelungenen Verlauf nahm. Der Festsaal des Kolosseums war vollbesetzt. Die Verlösung hatte ein gutes Ergebnis.

Die Bezirksführer ließen es sich nicht nehmen, auch ihrerseits unter den Christen zu rufen. Besonders die Abende von Steinbühl und in St. Johannis werden allen Besuchern unvergesslich bleiben.

Der Böttische Frauenbund hatte ebenfalls einen überfüllten Saal. Bei dieser Veranstaltung kam so recht zum Ausdruck, weshalb Ziel sich die Frauen gestellt haben. Eine große Zahl von bedürftigen Parteigenossen und deren Kinder wurden mit nützlichen und leckeren Gaben reich beschenkt. Die glänzenden, freudestrahlenden Augen der Bedachten waren für die unermüdlich tätige Vorstandschaft des Frauenbundes der beste Beweis der Dankesgefühle, die an diesem herrlichen Abend geweckt wurden. Viel Bewunderung erregte die Ausstellung von Handarbeiten der völkischen Mädchengruppe.

Für den 2. Weihnachtstag leisteten zahlreiche Nürnberger Parteigenossen einer Einladung Folge, die von der Ortsgruppe Behringersdorf ergangen war. Sie hatten ihren weihnachtlichen Auszug dorthin nicht zu bereuen. Parteigenosse Buschor verstand es, seine Wäsche in eine echte Christbaumstimmung zu versetzen. Die Worte, die er sprach, packten tief. Stricker, der auch bei den Nürnberger Veranstaltungen nicht fehlte, hatte es sich nicht nehmen lassen, mit seinen Mitkämpfern Holz und Eirt bei der Behringersdorfer Weihnachtsfeier mit dabei zu sein. Der Dank, der dem Parteigenossen Buschor als Zeigeben zuteil wurde, war ein allzeitiger und ebenso anziehender.

Neue Ortsgruppe in Offenheim. Auf Grund der trefflichen Ausführungen, die Pg. Grimm in Ansbach auf einem für 19. Dezember einberufenen Sprechabend machte, bildete sich eine Ortsgruppe der N.S.D.A.P., der sofort zahlreiche Zuhörer bei traten.

## Bestellschein.

Unterzeichneter bestellt das Nürnberger Wochenblatt

### „DER STURMER“

für die Dauer von

1 Monat zu	— .90	Mark
3 " "	2.70	"
6 " "	5.40	"

bei freier Zustellung unter Kettband. — Betrag folgt gleichzeitig auf Postscheckkonto Nr. 103.

Name: \_\_\_\_\_

Stand: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Für den Inhalt verantwortlich: Karl Holz, Nürnberg, Allerbergerstr. 20. Verlag: Willi Hördel, Nürnberg, Weisachstr. 70. Buchdruckerei Hördel, Nürnberg.

BRIEFPAPIER und  
NEUJAHRSKARTEN

In reicher Auswahl kauft  
man billig und gut in der

Großdeutschen  
Buchhandlung

KARL HOLZ Allersberger Str. 20

**Bernhard Firsching**

Schweinauerstraße 30

empfiehlt allen Nationalsozialisten, Antisemiten und  
allen übrigen Deutschstammigen sein

**Friseur-Geschäft**

Sämtliche Parfüms, Selfen, Haarwasser usw.  
sind bei mir zu haben.

Juden werden nicht bedient!

**Vorteilhafter Einkauf**

in allen Herren- und Damenstoffen, sowie  
sämtl. Wäschestoffe, Wollwesten, Gardinen,  
Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Damen-Mäntel  
und Gummi-Mäntel etc.

auch Teilzahlung gestattet

**HANS KÖRBER**  
Breite Gasse 59/I.

Spezialgeschäft in Damen- und Mädchen-Konfektion  
**Margarete Wurster**  
gegr. 1883. / vord. Sternengasse 4-6/III. / Kein Laden!

**Großes Lager**

in Mänteln, Kleidern, Kasak in Seide  
und Wolle, schwarz, weiß und farbig.  
Blusen und Röcke, auch ertra weit.  
Strickwesten.

Große Auswahl  
zu bekannt billigen Preisen.

Geschmackvoll gerahmte Bilder, Radierungen, lose  
Kunstblätter, Spiegel, Photorahmen, Tablettrahmen.  
Einrahmungen werden bestens und fach-  
gemäß in der eigenen Werkstätte ausgeführt.

**HANS LEUCHNER**, Kunsthändlung  
Telephon 366 Spitalgasse 5 Telephon 366.

**Die Geschäftsstelle**  
der Nat. Soz. Deutschen Arbeiterpartei  
befindet sich ab 15. Januar 1925  
in der Hirschelgasse 28 p.

Allen unseren Lesern und Geschäftsfreunden ein  
gesundes, glückliches Neujahr!  
Der Verlag.

**Stürmer Nr. 52**

mit dem Berichte über das

**Verbrechen in der Bauerngasse**

wurde auf vielseitigen Wunsch hin nachgedruckt  
und ist bei den Zeitungsverkäufern und in den  
Verkaufsstellen

Großdeutsche Buchhandlung  
Allersbergerstraße 20 und Burgstraße 17,

Stürmer Verlag

Meuschelstraße 70

wieder zu haben.

**Wer**

den „Stürmer“ gelesen hat, gibt ihn weiter an andere,  
die ihn auch lesen sollen.

**Wer**

sich den „Stürmer“ für spätere Zeiten als wertvolle  
Fundgrube  
sichern will, der lasse sich seine Nummer entgehen  
und hebe den  
gesammelten „Stürmer“  
sorgsam auf.

**Verweilst Du an Dir und Deinem  
Volke, an Gott, Freiheit  
und Unsterblichkeit?**

dann lies die Zeitromane von Dr. Artur Dinter:  
**„Die Sünde wider das Blut“**  
(Auflage 230 000)

**„Die Sünde wider den Geist“**  
(Auflage 100 000)

**„Die Sünde wider die Liebe“**  
(Auflage 25 000)

in Pappband gebunden je Mt. 3.— und

**„Das Evangelium“**

(Auflage 10 000)

Neuübersetzung der Evangelien unter Ausmerzung aller  
falschen Überzeugungen Luthers und dogmatischen Fäl-  
schungen der Kirche, mit ausführlichen Erläuterungen.

400 Seiten.

Das grundlegende Werk zur Vollendung  
der Reformation.

In Schwarzleinen gebunden mit Goldprägung Mt. 4,50,  
in Pappband Mt. 4.—

Diese Bücher sind zu beziehen durch die

**Großdeutsche Buchhandlung**  
Allersberger Straße 20.



**Wenn Sie Drucksachen brauchen**  
und wollen diese preiswert und geschmackvoll hergestellt haben  
und wünschen deshalb den Besuch unseres Vertreters,  
**so rufen Sie 1178!**

Buch- u. Kunstdruckerei Fr. Monninger, Nürnberg, Marplatz 42/44

Inhaber: S. Lebel und W. Lebel

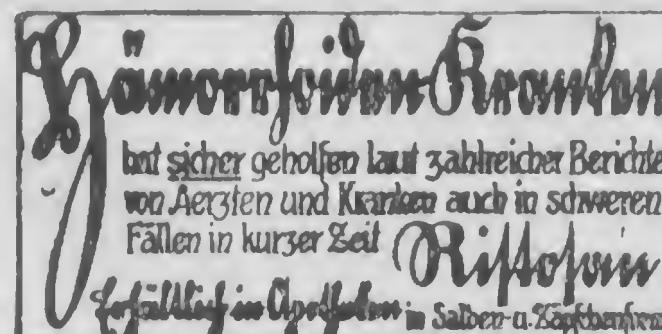
**Wintermäntel, Bozener- und Gummi-Mäntel,  
Straßen- und Sport-Anzüge, Winter-Lodenjoppen,  
Sport-, Streif- und Arbeits-Hosen, Berufskleidung,  
Original-Hitlerhemden, Hosen, Gamaschen,  
Watenstrümpfe, Windjacken**

**Oskar Hellrich, Nürnberg**

Gegründet 1875

Trödelmarkt 16/20

Rufnummer 5829



Achtung! Nationalsozialisten  
Selte ne Gelegenheit

Verkaufe einen Posten Herren- und Damenkleidung, Ia Qualität,  
sowie einen Posten Textilwaren, darunter Anzugstoffe, Herren-  
Oberhemden, blaue Überanzüge Ia, Bade- und Frottierhandtücher  
weit unter Fabrikpreis.

Leonhard Deubel, Eberhardshofstraße 4, II Et.  
Kein Laden!

**Wild-West**, Völkische Gaststätte  
Rosengasse 20 Besitzer Fr. Müller Fernsprecher 3424  
nen umgebaut

Guten bürgerlichen Mittagstisch :: Reichhaltige  
Abendkarte :: ff. Bier, gut gepflegte Weine  
Tee und Kaffee mit ff. Gebäck.  
Mittwoch, 6. Januar 1926 Kaffee-Kränzchen.

**Schreib-Büro**

Vervielfältigungen, Abschriften, Diktatschreiben etc.

**Übersetzungen** aller Art unter **Garantie**.

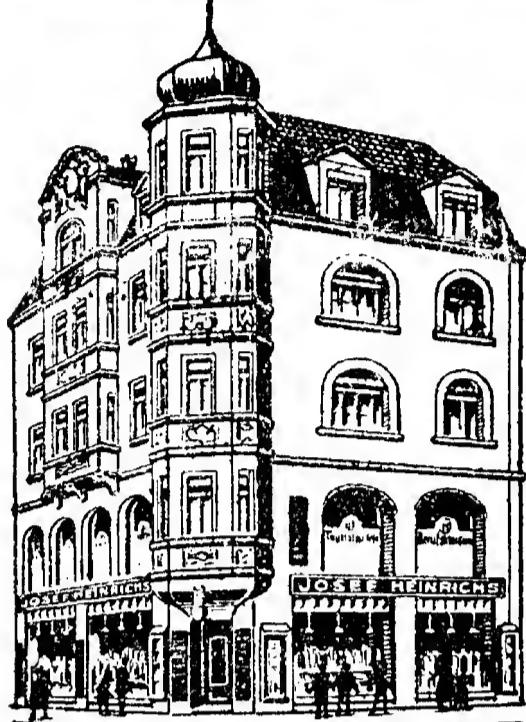
Adressen-Verlag Fleischbrücke 1, Telephon 22826.

Wer im Stürmer inseriert, hat Erfolg.



# Brauchst Du Wäsche, geh zu Ulmer!

Inhaber  
J. Schmidt  
Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strickwesten etc. \* Färberstr. Gegr. 1875



**Ich bringe die besten Qualitäten, stets zu niedrigsten Preisen, bei größter Auswahl**

Ulster und Paletots 26.— 34.— 48.— 50.— 68.— 85.—

Gehrockpaletots 78.— 83.— 95.— 120.—

Sport- und Straßen-Anzüge 26.— 32.— 46.— 58.—  
68.— 78.— 98.—

Bozener Mäntel } 16.— 22.— 28.— 36.— 48.—

Gummi "

Tanz- und Smoking-Anzüge in allen Größen

Sporthosen 6.50 7.50 9.— 12.— 14.— 18.— 22.—

Windjacken 7.50 9.— 12.— 14.— 18.— 20.— 22.—

Straßen- und Arbeits-Hosen 4.50 6.— 8.50 12.— 16.—

Knaben-Mäntel 8.50 12.— 14.— 18.— 22.—

Knaben-Anzüge 9.— 11.— 15.— 18.— 21.—

Trachten, Strickwesten, Haus-Joppen, Wadenstrümpfe,

Hosenträger

Ski-Hosen von Mk. 14.— an, Ski-Westen von Mk. 36.— an

**Josef Heinrichs, Nürnberg**

Allersberger Str. 53

Nähe Hauptbahnhof

Ehemannstr. 1

## Damenkonfektion Grete Straßmeir,

Allersbergerstr. 4

am Tunnel

Stets Eingang von Neuheiten in Blusen, Mänteln und Kleidern

Verkauf im 1. Stock

Große Auswahl in Tanzkleidern

Verkauf im 1. Stock

## KONRAD KNOCHEL, NÜRNBERG

Theresienplatz 1, Ecke Bindergasse

Telephon Nr. 12693

ist das bekannte Haus für

### QUALITÄTS-SCHUHWAREN.

Für die jetzige Jahreszeit empfehle ich in vorzüglichster Ausführung:

Kräftige Winterstiefel mit Doppelsohlen, mit Lederfutter, mit Wollfutter

Wasserdichte Sport- und Skistiefel mit und ohne Beschlag (Handarbeit)

Warme Hausschuhe in Leder, Filz und Kamelhaar **enorm billig.**

### Wetterfeste Kinderstiefel

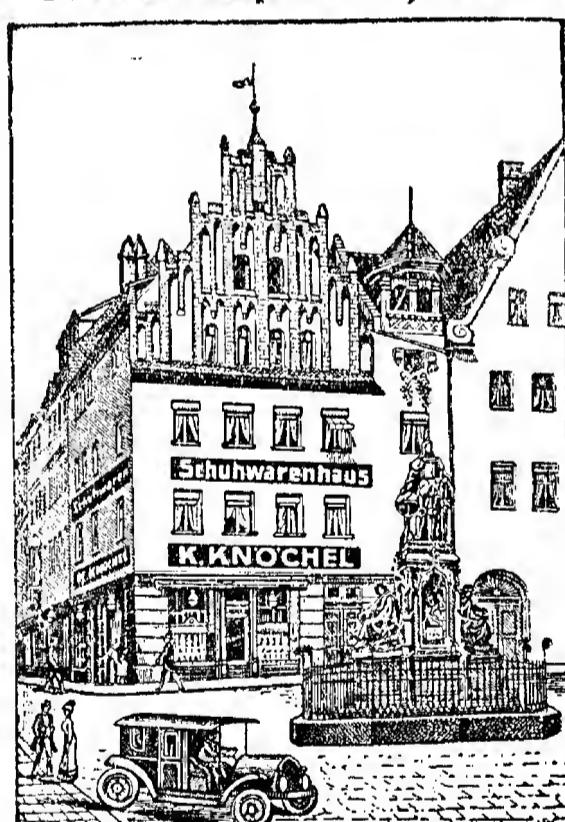
Vorzügliche Ledersorte

Qualität garantiert.

### Gesellschafts- und Tanzschuhe

überraschend reiche Auswahl in den verschied. Sorten, von den einfachsten bis zu den elegantest.

Besichtigen Sie meine 4 großen Schaufenster  
und Sie werden das Richtige finden, was Sie brauchen.



## !! Volksgenossen !!

Lebt das Buch

## „Die Sünde wider das Blut“

dann begreift ihr das Geheimnis in der Bauerngasse.

Zu beziehen durch die

**Großdeutsche Buchhandlung, Karl Holz, Allersberger Straße 20.**